

FALSCHER KONKURRENZ & GEHEUCHELTE FÜRSORGE

Die stark gestiegenen Flüchtlingszahlen stellen die Gesellschaft vor eine große Herausforderung. Es gilt, die Neuankömmlinge zu unterstützen, menschenwürdig unterzubringen und ihnen zu helfen, hier einen Platz zu finden.

Ein Kommentar von Lucius Teidelbaum

Die häufig als „Asylkritiker“ verharmlosten Rassisten, Rechtspopulisten und Deutschnationalen beklagen in der Debatte um Flüchtlinge, dass die Bundesrepublik diese aufnehmen und unterbringen, aber die „eigenen“ Obdachlosen vernachlässigen würde.

Tatsächlich muss kritisiert werden, dass bei der Unterbringung und Versorgung von Obdachlosen mehr getan werden könnte. Aber Obdachlose sind keine kaufkräftige Kundschaft oder wichtige Wählergruppe und haben keine besonders starke Lobby. Dennoch ist es unsinnig, Flüchtlinge und Obdachlose gegeneinander auszuspielen und eine Neiddebatte zu entfachen. Jeder in Not geratene Mensch hat Anspruch auf Hilfe, unabhängig von seiner Nationalität oder seinem sozialen Stand. Außerdem ist die Frage, ob beide Gruppen überhaupt um dieselben Ressourcen konkurrieren. Wäre es eine Lösung für Obdachlose, sie massenhaft in Zeltstädten oder Turnhallen auf Feldbetten unterzubringen mit, wenn überhaupt, dünnen Plastikwänden als Trennwänden?

So einfach ist es nämlich nicht. Wer eine Bevorzugung der Obdachlosen gegenüber Flüchtlingen fordert, zeigt, dass er weder von der Situation von Obdachlosen noch Flüchtlingen eine Ahnung hat. Viele Obdachlose sind vereinzelt,

sozial isolierte Personen mit diversen Sucht- und Krankheitsproblemen. Hier ist eine individualisierte und keine massenhafte Hilfe vonnöten. Diese Einzelfallbetreuung ist aber personalintensiv und teuer und konnte sich daher noch nicht durchsetzen.

Auch Flüchtlinge müssten einzeln oder als Familie betreut und untergebracht werden. Jetzt ist das vielleicht nicht mehr so einfach möglich, aber es wurde auch früher schon kaum versucht. Die Politik setzt auf Abschreckung: Arbeitsverbot, Sammelunterbringungen und quälende Aufenthaltsrechts-Verhandlungen.

Manche sind der Ansicht, Steuergelder sollten besser für deutsche Obdachlose verwendet werden als für Flüchtlinge. Auch hier ist es seltsam, dass ausgerechnet diese beiden Budgets gegeneinander gestellt werden. In Anbetracht von Steuergeschenken in Milliardenhöhe für die Wirtschaft oder anderen Unsinn-Ausgaben ist bisher nie jemand auf die Idee gekommen, dass diese Gelder besser für Obdachlose verwendet werden sollten.

Sorge für Obdachlose: reine Propaganda?

Seltsam ist es ohnehin, wer da plötzlich sein Herz für einheimische Obdachlose entdeckt. Das sind nämlich zum Teil genau dieselben Leute, die bisher lautstark die „Säuberung“ der Innenstädte von Obdachlosen, Punks und Bettlern forderten. Aber auch extrem rechte Gruppen nutzen regelmäßig Obdachlose als Fürsorge-Objekte. Dieser Einsatz wird meist



Obdachlose und Flüchtlinge sollten individuell beurteilt werden

sehr plakativ zelebriert. Obdachlose werden so für Propaganda missbraucht. Solche Aktionen verpuffen aber schnell wieder und es bleibt unklar, ob nach solchen Aufrufen überhaupt Sachspenden gesammelt und übergeben worden sind.

Doch während sich rechtsextreme Parteien, Politiker und Gruppierungen vor den Kameras gerne um Obdachlose kümmern, geht ihr Fußvolk „Penner klatschen“ und schlägt grundlos Obdachlose zusammen oder sogar tot. Die extreme Rechte in Deutschland setzt sich nur dann für Obdachlose ein, wenn sie diese als „deutsch“ betrachtet und ihrer „Volksgemeinschaft“ zuordnet, was zugleich ihr nationalistisches, rassistisches und rückwärtsgewandtes Denken offenbart.

Nicht Obdachlosen oder Flüchtlingen ist zu helfen, sondern Obdachlosen und Flüchtlingen. Echte Menschlichkeit ist nicht teilbar. ■



Foto: Archiv des LWV Hessen

Kulturtipp: Ausstellung „Wohnungslose im Nationalsozialismus“

Die Ausstellung in Tübingen beruht auf einer Kooperation der Geschichtswerkstatt Tübingen e. V. mit dem NSDOK-Tübingen und der Volkshochschule Tübingen. Sie ist vom 29. September bis zum 7. November 2015 in der Cafeteria im Erdgeschoss der Volkshochschule Tübingen, Katharinenstraße 18, zu sehen.

Öffnungszeiten:

Mo – Fr 8.30 bis 21 Uhr

Wochenende 9 bis 17 Uhr

Der Eintritt ist gratis. Führungen werden auf Anfrage unter info@geschichtswerkstatt-tuebingen.de oder 0177 3782726 angeboten.

Für die Ausstellung sollte etwa eine Stunde Besuchszeit veranschlagt werden.